Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier.

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

E. G. Eymann, Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. P. O. Box 505 — Telephon 3391

„Der Courier"

Die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Neue Rateniarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig ....50 Cts.
Für jede zweite Insertion .....25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig ....75 Cts.
Für jede zweite Insertion .....50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

UNION PRINTING TRADES LABOR COUNCIL REGINA, SASK.

Achtung!

Wer seine Adresse ändert, muß dies der Behörde mitteilen

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß jede Person, die eine Registrationskarte besitzt, und die über sechzehn Jahre alt ist wenn sie ihren ständigen Wohnsitz verlegt, ihren Wohnungswechsel in Ottawa anzeigen muß und zwar unter Angabe des Namens und der alten wie auch der neuen Adresse. Diese Mitteilung kann in ein Kuvert gesteckt und unfrankiert zur Post gegeben werden. Wer die Adressenänderung nicht meldet, macht sich strafbar.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede männliche oder weibliche Person, die das sechzehnte Lebensjahr erreicht, verpflichtet ist, sich innerhalb von dreißig Tagen nach dem sechzehnten Geburtstage bei dem zuständigen Postmeister zu melden, um eine Interimskarte und später von Ottawa aus gleichfalls eine Registrationskarte zu erhalten.

Jeder sollte sich eine Abschrift der Nummer der Registrationskarte machen und diese sorgfältig aufheben, um im Falle des Verlustes der Karte Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Man adressiere: Canada Registration Board, Ottawa, Ont.

Fünf deutsche Städte bombardiert

(Fortsetzung von Seite 1.)

von 194 Tonnen und während der Nacht solche im Gewichte von 215 Tonnen geworfen."

(Anm. d. Red. — Bei dem Ueberfall auf Köln sollen 5 Personen getötet, zwei verletzt und ein beträchtlicher Materialschaden angerichtet worden sein.)

Viele Familien aus den Rheinstädten sollen wandern wollen

London, 24. August — Die deutsche Bevölkerung in den Rheinorten erwartet einen Einfall der Alliierten, dies ist die Ansicht einer holländischen Frau deutscher Abstammung, die aus einem kleinen Dorfe, in der Nähe von Bonn a.Rh., wo sie sich bei ihren Verwandten auf Besuch aufgehalten hat, nach Amsterdam zurückgekehrt ist. Einem Amsterdamer Korrespondenten der „Daily Expreß" gegenüber äußerte sie sich wie folgt: „Der Eindruck, den ich von dem, was ich in Deutschland gesehen, und gehört, erhalten habe, war der, daß eine wirkliche Verzweiflung herrscht. Ganz gleich was die deutschen Zeitungen sagen oder auch nicht sagen, der deutsche Rückzug im Westen hinterläßt den schlechtesten Eindruck, ganz besonders dem Rheine entlang. Die Bewohner dieser Gegend wissen, daß sie die ersten sind, die getroffen werden, wenn die Alliierten jemals kommen sollten. Die Idee, daß deutscher Boden bis zuletzt unantastbar sei, ist vollständig geschwunden und am Rhein erwartet jeder einen Einfall des Gegners über kurz oder lang. Viele Familien treffen Anstalten, sich nach dem Innern Deutschlands zurückzuziehen. Die Verhehrungen, welche die Luftfahrzeuge der Alliierten anrichten, sind einfach schrecklich. Wenn sie davon lesen, daß etwas Materialschaden angerichtet worden ist, so meint das, daß ganze Straßen aufgerissen worden sind und daß um das Bild zu vervollständigen, viele Opfer zu verzeichnen waren.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:-

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Bergung gesunkener Schiffe.

Das Bergungsamt der britischen Admiralität hat vor einigen Tagen in einem ausführlichen Bericht über seine Tätigkeit während der Dauer des Krieges bekannt gegeben, daß vom Januar 1915 bis zum Ende Mai 1918 im ganzen 407 Schiffe verschiedener Größe, die von den Deutschen in britischen Gewässern versenkt worden waren, gehoben und geborgen wurden. Von dieser Zahl entfallen allein auf die ersten fünf Monate des laufenden Jahres 147 oder 36 Prozent, eine in Anbetracht des Umstandes, daß durch den Krieg die Kräfte des Landes in jeder Richtung auf's äußerste in Anspruch genommen werden, außerordentlich große, ja staunenswerte Leistung. Um allen Mißdeutungen dieser hohen Zahl vorzubeugen, fügt der Bericht ausdrücklich bei, daß die relative Zunahme der Bergungen gegenüber den ersten Jahren der Tätigkeit des Amts nicht darauf zurückzuführen sei, daß die deutschen Tauchboote in den genannten fünf Monaten mit größerem Erfolg tätig gewesen, sondern ihren Grund in den verbesserten Methoden für die Hebung und Bergung von Schiffen habe.

Der britische Admiralitätsbericht bringt die Frage aufs Tapet, ob nicht nach Beendigung dieses Krieges, der nicht nur die ungeheuersten Menschenopfer gefordert hat, von denen die Geschichte irgend eines Krieges zu berichten weiß, sondern auch in der kurzen Spanne Zeit von nicht ganz vier Jahren mehr und wertvollere Schiffe, als in vielen Jahrzehnten zusammengenommen zur See zum Opfer gefallen sind, ganz besondere Anstrengungen und mit neuartigen Mitteln werden unternommen werden, zu retten, was noch zu retten ist. Ebenso auch die Frage, was das Schicksal der Wrack ist, die nicht gehoben werden, ob sie allmählich dem Verfalle erliegen oder sich Jahrzehnte und Jahrhunderte lang in gutem Zustande erhalten. In vielen Fällen wird es mittelst der modernen Erfindungen und Errungenschaften auf diesem Gebiete möglich sein, wenig beschädigte Schiffe in ihrer Gänze zu heben, wie z. B. der genannte Admiralitätsbericht die erfolgreiche Hebung eines großen Kohlenschiffes meldet, das in 72 Fuß Tiefe lag und zur Anwendung von Maschinen, Kranen usw. nötigte, die eine Last von 3500 Tonnen heben konnten. In anderen Fällen wird man sich begnügen müssen, bloß die Ladung oder auch nur einen Teil derselben zu bergen, je nach ihrem Zustande und der Höhe der Bergungskosten.

Außerdem sind auch von der Natur selber der Bergung von Schiffen oder Ladung verhältnismäßig enge Grenzen gezogen, denn die Wassertiefe, in welcher selbst ein mit den modernsten Apparaten ausgestatteter Taucher noch mit Erfolg seinen Beruf ausüben kann, beträgt nur ungefähr sechzig Meter; tiefer hinab wird dann der Druck der Wassersäule, der von 10 zu 10 Meter um etwa eine Atmosphäre wächst, zu gewaltig. Doch auch Lage und Beschaffenheit des Schiffes, vor allem aber die des Meeresbodens, der das Schiff gar oft in Schlamm und Sand begräbt, bereiten häufig alle Mühen.

Was weiter aus gesunkenen Schiffen wird, hängt nicht zum wenigsten auch von dem zum Bau verwendeten Material und von dem Zustande ab, in dem die Schiffe sich auf den Grund betten. Außer den Wunden, die Torpedos, Minen oder schwere Artillerie dem Schiffsleib schlugen, kann die Art und Weise des Versinkens weitere Schäden bringen. Ein leicht beladener Holzkutter wird beispielsweise langsam untergehen und sich dann ohne schweren Stoß aufsetzen, während das Panzerschiff, die schwimmende Festung aus Stahl und Eisen, jäh abstürzend und auf hartem Fels zerschellt. Wohl kann der Wogenprall, der das gestrandete Wrack zerschlägt, schon in geringer Tiefe nicht mehr wirken, doch Unterströmungen werfen es noch hin und her, und andere Kräfte arbeiten nun an der Zerstörung.

Vor allem ist es die chemische Einwirkung des Meerwassers, die namentlich Eisen und Kupfer angreift und den Koloß zernagt, bis der unaufhörlich niederrieselnde Regen von Kalkschälchen abgestorbener Tiere im Verein mit anderen Sinkstoffen des Wassers ihn langsam einhüllt. Röhrenwürmer und Seepocken, Algen, Schwämme und Korallen, sowie unzählige Mollusken werden es allmählich überwuchern und mit immer dickeren Kalkkrusten überziehen. In anderen Fällen wieder setzt die Meeresströmung ganze Flutwellen Sandes gegen das Schiff in Bewegung, die es, begraben und dadurch gegen die Einwirkung aller anderen Einflüsse schützen. Gleich den luftdicht abgeschlossenen Erzlagerstätten kann nun ein solcher Stahlriese sich durch Jahrtausende erhalten. Einem fossilen Einschlusse vergleichbar ist er dann all den Kräften unterworfen, die ständig, wenn auch uns kurzlebigen Menschen meist nicht wahrnehmbar, die Erde umgestalten. Und wie wir heute oft Muschelschalen und andere versteinerte Tiere des Meeres auf Bergeshöhen finden, so wird vielleicht einmal in grauer Zeiten Ferne, wenn das alt gewordene Antlitz der Mutter Erde wieder neue Runzeln zeigt — Gebirge, die durch den Schrumpfungsprozeß unseres erkaltenden Planeten entstanden — auch der eine oder andere unserer Schiffsriesen wieder zur Oberfläche emporgehoben werden. Wind und Regen, Luft und Sonne und die Sprengkraft des Eises tragen dann die aus dem Schlamm und Sand des Meeres gewobenen Steinhüllen langsam wieder ab und „das Gebild von Menschenhand" wird vielleicht durch die gewaltigen geologischen Kräfte aufs neue ans Licht der Sonne kommen. Und wie wir heute noch mit scheuem Staunen die bis zu 35 Meter langen Riesenskelette der Vorwelt bewundern oder die kleinen aus Sand und Moor wieder aufgefundenen Vikingerschiffe, die vor rund tausend Jahren die Normannen bauten, unser Interesse wecken, so werden dann auch unsere Schiffsriesen als machtvolle Zeugen der Vergangenheit in ihrer Sprache von einer längst verschollenen großen Zeit berichten.

Der neue doppelte Angriff der Alliierten in der Picardie.

London, 24. August. — General Byng, Befehlshaber der dritten britischen Armee, hat an einer zehn Meilen langen Front zwischen Albert und Arras einen neuen Angriff unternommen. Der Ueberraschungsangriff erfolgte unter dem Schutze eines schweren Nebels und wurde von der Artillerie nicht vorbereitet. Tanks leiteten denselben ein; hinter denselben folgten Infanterie und Kavallerie. Bis gegen 9 Uhr waren die Briten drei Meilen weit vorgedrungen und stehen jetzt drei Meilen von der wichtigen Stadt Bapaume entfernt. (General Byng ist der General, der in der letztjährigen Schlacht bei Cambrai Tanks zum ersten Male erfolgreich anwandte. Er wird als einer der bedeutendsten Generäle bezeichnet, die dieser Krieg hervorgebracht hat.) Während die Briten nördlich der Ancre zum Angriff übergegangen sind, greifen die Franzosen zwischen der Aisne und der Oise an und bedrohn den Feind in der Soissons- und Noyon-Gegend. Zu gleicher Zeit greifen andere französische Truppen von der Oise in nördlicher Richtung an, Noye gefährdend.

Britische Truppen haben weitere Fortschritte in Flandern zu verzeichnen, dringen augenscheinlich nach Belieben in die feindlichen Linien und rücken an anderen Teilen der Schlachtfront vor, da die Feinde die Stellungen freiwillig räumen.

Aus dem heutigen Bericht des Feldmarschalls Haig geht nicht hervor, welch ein Ziel sich General Byng bei seinem Angriff gesetzt hat, doch ist anzunehmen, daß es Bapaume ist, welche Stadt von der Angriffsfront sechs Meilen entfernt ist.

Seit Beginn der Offensive der Alliierten haben diese ungefähr 50,000 Feinde gefangen genommen.

Paris, 23. August. — Französische Truppen, den Ourchamps-Wald umgehend, haben jetzt einen nahe Pontoise gelegenen Punkt erreicht. In methodischer Weise wird auf die Deutschen bei Noyon ein Druck ausgeübt. Noyon wird jetzt mehr vom Süden als vom Südwesten bedroht. Camolin (sieben Meilen südöstlich von Noyon) und Blerancourt (eine Meile südöstlich von Camolin) liegen bereits hinter den Franzosen.

Sir Robert Borden wieder in Canada.

(Fortsetzung von Seite 1.)

An einer breiten Front vorwärts drängend, haben die canadischen Truppen den Feind vierzehn Meilen zurückgeworfen und nahezu 10,000 Mann gefangen genommen und 150 Kanonen erbeutet. Die Verluste der Canadier waren an Zahl bedeutend geringer als die Gefangenen ausmachten, die ihnen in die Hände gefallen sind. Die Canadier halten und behaupten den gewonnenen Boden.

Die Männer beider Länder haben den Zweck und die Ziele sowie die Methoden der Deutschen erkannt. Sie sind entschlossen, diesen Krieg bis zum Ende zu führen und wollen nicht zulassen, daß die Schrecken nochmals auftauchen sollen. Der Teufel, von dem der deutsche Militarismus besessen ist, muß vertrieben werden, der Bann, mit dem er das deutsche Volk hält, muß gebrochen werden. Vorher ist Deutschland nicht für eine Wiedergeburt reif; es mag eine harte Lehre sein, doch das deutsche Volk muß sie lernen. (Fortsetzung folgt)

Kleine Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1.)

Zu Tiflis sollen die Deutschen, wie aus der Ukraine berichtet wird, große Baumwollvorräte entdeckt haben. Es sollen bereits 390,000 Pfd. dieser Vorräte nach Budapest geschafft worden sein, um zwischen Deutschland und Oesterreich zur Verteilung gebracht zu werden.

Das Patrouillenboot „Montauk", der Marine der Ver. Staaten von Nordamerika angehörend, ist während eines heftigen Nordostwindes, an der Cumberland Insel, 20 Meilen nördlich von Fernandina, aufgelaufen und gilt als vollständig verloren. Sieben Mann der Besatzung des Schiffes sollen umgekommen sein.

Ein deutsches Unterseeboot, das die Nordsee durchfahren hatte und in britische Gewässer eingedrungen war, wurde von einem britischen Unterseeboote entdeckt und durch ein geschicktes Manövrieren mittelst zwei Torpedos zum Sinken gebracht. Der Kapitän des deutschen Unterseebootes wurde auf den Trümmerstücken treibend bemerkt und konnte gerettet werden. Diese Nachricht stammt aus London.

Menkoff, der deutsche Luftschiffer, der behauptete 44 Siege über seine Gegner in der Luft davongetragen zu haben, darunter den Sieg über den bekannten französischen Luftschiffer Guynemer, ist von einem Amerikaner zu Fall gebracht worden. Es ist nicht bekannt, ob der Luftschiffer getötet oder gefangen genommen worden ist.

Es besteht, wie aus Kopenhagen berichtet wird, eine internationale Propaganda, die zum Ziele hat, einen Frieden im Wege von Unterhandlungen herbeizuführen. Die Vereinigung trachtet darnach, einen „freien Paß" für Lloyd George nach Berlin zu erlangen.

Nicht weniger als 6,000 Personen sollen im Monat Juni in den Krupp'schen Werken zu Essen durch eine Explosion entweder getötet oder verletzt worden sein. Die Information stammt aus Briefen, die deutschen Kriegsgefangenen an der Westfront abgenommen worden sind.

Die Konferenz, die zwischen den beiden Kaisern über die polnische Frage stattgefunden hat, scheint alle mit der Ausnahme von den Polen selbst befriedigt zu haben. Eine diesbezügliche Nachricht liegt aus Amsterdam vor. Nach den Abmachungen soll die Dynastie Habsburg den polnischen Thron und die deutsche Armee Verstärkungen aus der polnischen Armee erhalten.

Ein chinesisches Truppenaufgebot, das sich zum Zwecke der Vereinigung mit den Truppen der Alliierten auf dem Wege nach Wladiwostok befindet, hat Mukden in der Manchurei erreicht. Eine diesbezügliche Nachricht ist in Peking bekannt gegeben worden.

Während des heftigen Sturmes am Freitag, sollen zwei deutsche Zeppeline über der Nordsee verunglückt sein. Der Vorfall ist von Norwegen aus beobachtet worden. Die Mannschaft soll die Kontrolle über die Zeppeline verloren haben, die darauf in die Nordsee gestürzt seien.

Weil er einem deutschen Kriegsgefangenen Büchsen mit Kakao verabfolgt hatte, ist zu Bancroft in England ein Junge, namens Percy Blencowe, zu einer Geldstrafe von $25 verurteilt worden.

Der französische Kreuzer „Kearsaint" hat sich den übrigen Kriegsschiffen der Alliierten zu Wladiwostok angeschlossen, so besagt eine Nachricht, die in Paris bekannt gegeben worden ist.

Hält Amerikas vorhergesagte Leistungen für unmöglich auszuführen.

Amsterdam, 24. August. — Die „Kölnische Zeitung" vom Dienstag enthält einen Artikel, in welchem versucht wird, statistisch zu beweisen, daß Amerika unmöglicherweise 300,000 Truppen im Monat nach Frankreich senden kann. Der Artikel sagt, daß bereits mehr als 40 Truppenschiffe versenkt worden seien. Er fährt fort:

„Wenn die Amerikaner an der Front gut kämpfen, so braucht das nicht zu überraschen, denn es ist die Blüte der amerikanischen Mannschaft, besonders die alte reguläre Armee, zusammen mit etwa 40,000 der kräftigsten und abenteuerlichsten Elemente, die alle Nationen haben, und die freiwillig eintraten beim Ausbruch des Krieges. Dann kommen hinzu Truppenteile rekrutiert aus den Neu England Staaten, welche die am besten ausgebildeten und kühnsten Kämpfer haben.

„Auf diese Weise bekommen wir von 200,000 bis 250,000 ausgewählte Männer, aber wenn diese mal verbraucht sind, dann wird sich das Bild ändern, weil sie nicht ersetzt werden können."

Die Zeitung glaubt, daß der zwangsweisen militärischen Ausbildung in weiten Kreisen der Ver. Staaten opponiert und aus dem Wege gegangen wird, und sie baut ihre Hoffnungen auf die schwache Basis, daß die amerikanischen Verlustlisten diesen amerikanischen Widerwillen noch vergrößern werden. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Amerika hat mehr getan, als irgend jemand erwartete, ja als sogar in Amerika erwartet wurde, allein trotz aller Ueberraschungen ist die Ansicht der Sachverständigen Amerikas auch heute noch gut, daß seine volle militärische Macht nicht vor 1919 oder sogar 1920 entwickelt werden kann."

Schiffsverluste im Juli zeigen Zunahme.

London, 24. August. — Die Verluste der britischen Handelsschiffahrt im Monat Juli betrugen 176,479 Tonnen. Es bedeutet dies eine Zunahme von 7,978 Tonnen über die Verluste, die im Monat Juni erlitten wurden.

Verglichen mit den Verlusten im Monat Mai zeigen die Verluste im Juli eine Abnahme soweit Fahrzeuge der Briten in Frage kommen, um 55,301 Tonnen und eine Zunahme soweit Fahrzeuge der Alliierten und Neutralen in Frage kommen, von 3,829 Tonnen.

Verglichen mit den Ziffern von Juli 1917 zeigen die britischen, alliierten und neutralen Verluste eine Abnahme von 262,938 Tonnen.

Die britischen Verluste im Juli übertreffen die Neubauten im Vereinigten Königreich um 34,531 Bruttotonnen. Aber während des gleichen Monats wurden außerhalb Englands 12,220 Tonnen gebaut, wodurch das Julidefizit auf 22,311 Tonnen herabgebracht wurde. Dieses mit den anderen Verlusten des Jahres bringt das Defizit für die ersten 6 Monate des Jahres auf 90,000 Tonnen.

Zwei französische Dampfer versenkt.

Paris, 24. August. — Der französische Postdampfer „Polynesian", 6373 Tonnen groß, wurde am 10. August auf der Fahrt von Biserta nach Salonikі von einer Mine versenkt. 6 Serben, 11 indische Heizer und zwei Seeleute ertranken.

Der französische Dampfer „Balkan", 1709 Tonnen groß, wurde auf dem Wege von Frankreich nach der Insel Korsika von einem Tauchboot versenkt. 102 Personen wurden gerettet.

Holländischer, mit Getreide beladener Dampfer untergegangen.

Christiania, 23. August. — Der holländische Dampfer „Gasconier", der sich in Diensten der belgischen Hilfskommission und auf der Fahrt von New York nach Rotterdam befand, stieß in der Nordsee auf eine Miene, geriet in Brand und versank. Sechs Menschenleben gingen verloren. Ein Wachtschiff brachte die Ueberlebenden nach Haugesund an der Westküste von Norwegen.

Der „Gasconier" ist als ein belgischer Dampfer registriert, war aber früher unter der holländischen Flagge und hatte dann den Namen „Fruithandel". Er wurde in Hartlepool in England 1906 erbaut, war 320 Fuß lang, 47 Fuß breit und 22 Fuß tief. Er gehörte der „Llond Royal Belge" von Antwerpen.

König von Bulgarien soll sehr krank sein.

Madrid, 23. August. — Die Zeitung „Liberal" meldet, sie habe aus maßgebender Quelle erfahren, daß der König Ferdinand von Bulgarien in Frankfurt am Main schwer krank darnieder liege. Seine Familie soll an das Krankenbett gerufen worden sein. Die Zeitung ist der Meinung, daß der Tod des Königs in Bulgarien die Bildung einer Republik zur Folge haben würde.

Deutschland erhielt kein Friedensangebot, sagt Hintze

Amsterdam. — Admiral von Hintze, der deutsche Sekretär des Auswärtigen, gewährte vor seiner Abreise nach dem Hauptquartier, um an den Konferenzen zwischen Kaiser Wilhelm, Kaiser Karl von Oesterreich und ihren Beratern teilzunehmen, dem Berliner Korrespondenten der „Kölnischen Zeitung" eine Unterredung.

Er besprach die Aeußerungen des Premiers Lloyd George in seiner Botschaft zum Jahrestage des Krieges, daß vor sechs Monaten Deutschland eine gerechte und annehmbare Schlichtung, die von den Alliierten angeboten worden war, energisch zurückgewiesen habe und daß Deutschland endgültig die Maske der Mäßigung in Bezug auf das aufgeteilte Rußland und das versklavte Rumänien abgeworfen habe.

Admiral von Hintze sagte:

„Lloyd Georges Aeußerung war leer und unbestimmt. Nichts ist autoritativ in deutschen politischen und militärischen Kreisen über einen solchen annehmbaren Friedensvorschlag bekannt.

Hätten die Staatsmänner der Entente ernstlich die Absicht gehabt, einen Weg für einen Frieden durch Vergleich zu ebnen, dann hätten sie sich Deutschland durch richtig autorisierte Personen mit einer Uebersicht der Besprechung nähern können, die beide Parteien in Verbindung gebracht hätte. Deswegen kann keine Frage über eine Ablehnung irgend eines annehmbaren Friedensvorschlags durch Deutschland bestehen.

Die Mittelmächte luden die alliierten Völker ein, an den Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk teilzunehmen. Es bestand die Aussicht auf einen allgemeinen Frieden. Die Alliierten dagegen ließen den Zeitraum für die Teilnahme an den Verhandlungen verstreichen."

Admiral von Hintze gab dann eine Uebersicht der Friedensbedingungen, wie sie in den Reden Lloyd Georges, in den Botschaften des Präsidenten Wilson und in den Entschlüssen der alliierten Konferenzen in Versailles niedergelegt wurden, und den Ansichten, die der deutsche Kanzler und Graf Czernin ausdrückten.

Kann kein Anzeichen für baldigen Frieden sehen

Amsterdam. — Indem sie über die kürzliche Unterredung, die Admiral von Hintze, der deutsche Sekretär des Auswärtigen, gegeben hat und bei der dieser die Fortsetzung des Krieges den Alliierten in die Schuhe schob, spricht, sagt die „Frankfurter Zeitung":

„Wir müssen den harten und bitteren Kampf zur Verteidigung des Vaterlandes fortsetzen, da unsere Feinde wenig Neigung zum Frieden zeigen. Weder von Lloyd George noch von Clemenceau ist irgend eine Bereitwilligkeit zu einer Verständigung zu erwarten.

Der sich täglich mehrende Einfluß von Amerika auf die Entente ist von noch größerer Wichtigkeit. Irgend einem Zeichen des Wunsches auf eine Verständigung von Seiten der europäischen Alliierten wird durch die Kriegswut der Ver. Staaten das Gegengewicht gegeben. Unter solchen Umständen kann nichts anderes getan werden, als alle vorzeitigen Hoffnungen zu unterdrücken und uns mit Mut und Ausdauer für die nächsten Entwickelungen zu rüsten."

Ansicht deutschen Kritikers

Amsterdam. — Militärsachverständige deutscher Zeitungen sagen, daß das „Gleichgewicht an der ganzen Westfront allmählich hergestellt wird," und man ist der Ansicht, daß, da es nicht gelungen ist, die deutsche Front durch Ueberraschungsangriffe zu durchbrechen, die Aussichten, dieselbe in der Zukunft zu durchstoßen, beträchtlich geringer geworden sind. Hauptmann von Salzmann sagt in der „Berliner Vossischen Zeitung", er sehe aus Anzeichen einer Truppenverschiebung von der Aisne in nördlicher Richtung, daß die Alliierten eine weitere Offensive an der Somme planen. Er ist der Meinung, daß an der Aisne eine neue unabhängige amerikanische Armee in der Bildung begriffen sei und fügt als Erklärung hinzu, der amerikanische Stolz lasse es nicht zu, daß die Amerikaner unter fremdem Oberbefehl kämpfen.

Brasilianisches Schiff versenkt.

New York. — Das brasilianische Motorschiff „Madrugada", 1613 Bruttotonnen, ist von einem deutschen Tauchboot an der amerikanischen Küste versenkt worden. Die Meldung vom Verluste des Schiffes traf soeben hier in Versicherungskreisen ein. Die Bemanning wurde von einem anderen Fahrzeug aufgefischt und wird in einem atlantischen Hafen gelandet werden.

Canadische Fischerflotte ernstlich gefährdet

(Fortsetzung von Seite 1.)

nen Nachen, welche die Bemannung aufgenommen hatten, trafen heute morgen um 10 Uhr hier ein. Die Fischer sagen, daß sie auf der Fahrt nach dem Hafen Geschützfeuer hörten. Sie sind der Ansicht, daß andere Fischerboote vom Freibeuter versenkt worden sind.

Angeblich sechs Tauchboote an amerikanischer Küste.

Kapitän Myrthe, der Führer des „Triumph", der heute morgen mit seinen Leuten hier eintraf, sagte, daß ihm vom Kapitän des Tauchbootes gesagt worden sei, sein Tauchboot sei nur eins von sechs, die an der Küste operierten.

„Wir beabsichtigen, die Fischerflotte zu zerstören," sagte der deutsche Kapitän zu Kapitän Myrthe.

Kapitän Wallace Bruce vom Schoner „A. Platt Andrew" berichtete heute an die Eigentümer, daß sein Fahrzeug gestern Nachmittag um 3 Uhr von einem deutschen Tauchboot versenkt worden sei.

Jagd nach dem „Triumph" hat begonnen.

Washington, 24. August. — Eine starke Flotilla von schnellen Flotten-Patrollbooten und Zerstörern dampfte heute in voller Fahrt nach dem nordatlantischen Ozean, wo der Schleppdampfer „Triumph", der gestern von einem deutschen Tauchboot gekapert wurde, die Fischerflotte verheert. Marineoffiziere glauben, daß die Wiederkaperung des Schleppdampfers oder die erzwungene Vernichtung desselben durch die deutsche Bemannung eine Gewißheit sei.

Ein canadischer Hafen, 25. August. — Der canadische Fischerdampfer „Triumph", der von einem feindlichen U-Boot gekapert und in einen Beutejäger umgewandelt wurde, macht immer noch die in der Nähe befindlichen Fischereibänke unsicher. Man glaubt, daß er der Liste seiner Opfer einen fünften Fischerschoner hinzugefügt hat. Der Schoner „Pasadena" war in Sicht, als das Fischerfahrzeug „Lucille Schnare" versenkt wurde, und man glaubt, daß auch der „Pasadena" zerstört wurde, wenn auch noch keine bestimmten Nachrichten hierüber vorliegen. Die Mannschaften von vier Fischerfahrzeugen haben diesen Hafen erreicht; sie sagen, der Führer des U-Boots habe die Erklärung abgegeben, die Fischerflotte, die ihrem Geschäft an der Küste nachgeht, zu zerstören.

Amerikanischer Dampfer versenkt.

Washington, 24. August. — Der amerikanische Dampfer „Montanan", 6,659 Tonnengehalt, wurde am 16. August in fremden Gewässern torpediert und versenkt. Es heißt, daß drei Mitglieder der Mannschaft und zwei Mann der Marinegarde umgekommen sind.

Marktpreise

Weizen:	
No. 1 Northern	$2.24½
No. 2 Northern	2.21½
No. 3 Northern	2.17½
No. 4	2.11½
No. 5	1.99½
No. 6	1.90½
Hafer:	
No. 2 C.W.	—90⅜
No. 2 Futter	—83½
Gerste:	
No. 3 C.W.	1.10
No. 4	1.05
Flachs:	
No. 1. N.W.	4.27
Farmprodukte:	
Butter, per Pfund	35c
Butter, im Faß, per Pfund	33c
Eier, per Dutzend	38c
Käse, per Pfund	16c
Kartoffel, per Buschel	1.40
Fleisch und Geflügel:	
Rindfleisch, ganzes Rind, per Pfund	13—14c
Schweinefleisch, per Pfund	18—20c
Schaffleisch, per Pfund	25c
Kalbfleisch, per Pfund	15c
Geschlachtetes Geflügel:	
Hühner, per Pfund	25c
Junge Frühjahrs-Hühner	32c
Truthühner, per Pfund	30c
Lebendes Geflügel:	
Frühjahrshühner	25c
Hühner, ältere	15—17c
Enten	20c
Gänse	17c
Truthühner	25c

Heu:

Heupreise schwanken zwischen $14 und $28 per Tonne. Timothee-Heu erzielt die höchsten Preise.

Anmerkung: Die Preise für Edmonton und die Provinz Alberta sind im allgemeinen dieselben. Beim Getreide ist natürlich der Betrag für Fracht abzuziehen, der z. B. für die meisten Orte Albertas 20c für 1 Buschel Weizen beträgt.